

**Eröffnungsrede der Präsidentin der HRK,  
Frau Prof. Dr. Margret Wintermantel, bei  
der Tagung der HRK „Der Europäische  
Forschungsrat (ERC) – Quo vadis?  
Institutionelle Strategien der  
Universitäten vor dem Hintergrund  
europäischer Entwicklungen“**

**Goethe-Universität, Frankfurt am Main,  
Campus Westend, am 10.10.2011**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr  
geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie zur Tagung der HRK zum  
Europäischen Forschungsrat begrüßen zu  
dürfen. Wir schätzen den Tagungsort, das  
ehemalige Arbeitszimmer Dwight D.  
Eisenhowers im Campus Westend, sehr und  
bedanken uns dafür, Herr Prof. Lutz-  
Bachmann, an der Goethe-Universität zu Gast  
sein zu dürfen. Als „host institution“ ERC -  
geförderter Wissenschaftler ist Frankfurt im  
deutschen Maßstab ja außerordentlich  
erfolgreich.

Mein besonderer Gruß gilt Staatssekretär  
Schütte, der sich, wie wir wissen, persönlich  
sehr für die gedeihliche Entwicklung des  
Europäischen Forschungsrats in Deutschland  
wie in Brüssel einsetzt und der hier zu den  
Wechselwirkungen zwischen dem ERC und  
dem deutschen Wissenschaftssystem aus Sicht  
der Bundesregierung sprechen wird. Ich freue  
mich auch sehr, dass uns Prof. Freund die  
Innenansicht des Wissenschaftlichen Rates des  
ERC darstellen wird. Bedanken möchte ich  
mich auch jetzt schon bei den weiteren

Referenten Herrn David und Herrn Dr. Hemmelskamp sowie den zwei ERC-grantees Frau Prof. Röder und Herrn Prof. Lei, die uns ihr Expertenwissen und ihre Praxiserfahrungen zur Verfügung stellen.

Warum diese Tagung heute und zu dem Thema „Institutionellen Strategien der Universitäten vor dem Hintergrund europäischer Entwicklungen“?

Das künftige Rahmenprogramm für Forschung und Innovation „Horizon 2020“ nimmt in diesen Monaten klarere Gestalt an. Die Europäische Kommission fordert dafür ein höheres Budget, und es gibt begründete Hoffnung anzunehmen, dass der ERC eine weitere Steigerung seiner Mittel erfahren wird. Selbst die bisher nicht als allzu ERC-freundlich geltende Kommissarin Geoghegan-Quinn hat mir und meinem französischen Kollegen noch vor wenigen Wochen in Brüssel versichert, sie sei die größte Freundin des ERC!

Hier könnten also Wünsche und immer wieder erhobene Forderungen der deutschen und europäischen Hochschulen in Erfüllung gehen. Doch, meine Damen und Herren, können wir mit den bisherigen Ergebnissen der deutschen Hochschulen im Rahmen der ersten Bewerbungsrunden zufrieden sein? Ich glaube nicht, und wir werden noch entsprechende Daten dazu erhalten. Sicherlich, deutsche Wissenschaftler schlagen sich sehr beachtlich und beweisen die Qualität der deutschen Forscherausbildung, doch als Forschungsstandort werden deutsche Hochschulen und Einrichtungen nicht vorrangig gewählt. Wir exportieren relativ

gesehen zu viele gute Leute und gewinnen zu wenige aus dem Ausland, um es einmal auf den Punkt zu bringen. Gleichzeitig werden neue Programmlinien wie die „synergy grants“ innerhalb des ERC vorbereitet.

Deshalb lohnt es sich an diesem Schnittpunkt neuer Entwicklungen inne zu halten und zu überlegen, was wir aus Sicht der Hochschulleitungen an der institutionellen Aufstellung der Hochschulen verbessern können.

Wir müssen sehen, dass der bisherige Erfolg des ERC allgemein anerkannt ist und das mit diesem Erfolg sehr viel Renommee für den Wissenschaftler wie die Institution verbunden ist. Angesichts der Möglichkeiten, die der ERC für eine selbst bestimmte Wissenschaft bietet, sollten wir alles daran setzen, um diese Fördermöglichkeiten erfolgreicher und effizienter für die Schwerpunktbildung und Strukturentwicklung der deutschen Universitäten zu nutzen.